Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Helden-Briefe

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

Leipzig, 1682

VD17 VD17 39:120561Q

Liebe Zwischen Eginhard und Fraeulein Emma/Keyser Carlns des Grossen Geheimschreibern und Tochtern

urn:nbn:de:bsz:31-132770

Visual Library

Liebe
Zwischen Eginhard und Fräulein Emma / Keyser Carlns des Grossen Geheimschreibern und Tochtern.

Keyser Carl der Grosse hatte unter vielen Kindern auch ein Fräulein Emma genennet / nicht minder an Leibes als Gemüths-Gaben von höchster Vollkommenheit. Nebenst andern Bedienten enthielt sich auch in seinem Hofe Eginhard / Geheimschreiber des Keysers / dem er wegen sonderbahrer Geschickligkeit mehr als mittelmäßig geneiget war. Ich weiß nicht wie dieser gute Mann in etwas übersichtig ward / und der alleine die Brieffe seines Herren durchsehen solte / auch auff die Schönheit der Tochter ein freyeres Auge warff. Die Frucht dieses Fürwitzes war die Liebe / und die Frucht der Liebe / die Gefahr / so in Warheit / wenn er einen strengern Herrn / als Keyser Carln / an-

 getroffen /

getroffen / Ihn in Spott und Todt unfehlbahr würde gestürtzet haben. Die Ungedult seiner Flammen zwang ihn bey der Fräulein / mit der er sonst niemahl ausführlich reden konte / die Genade zu bitten / einmahl alleine bey ihr eingelassen zu werden / die dann auch mit nicht minderer Liebe gegen Ihm entzündet / sein Führnehmen billigte / und ihm die Abendzeit darzu bestimmete. Was sie in solcher Zusammenkunfft mit einander abgeredet / und wie sie ihre Stunden wohl angewendet werden haben / laß ich einen der iemahls recht verliebt gewesen / und in dergleichen Gelegenheit / wie Eginhard und Emma sich befunden / urtheilen / ich weiß nichts davon. Diß ist gewiß / daß sie beyde unvermercket fast der angehende Morgen überfallen wollen / und das Fräulein / als sie ihren lieben NachtGeferten / weil dazumahl ein unverhoffter Schnee kommen / auff dem Rücken aus ihrem Zimmer biß zu einem Scheidewege getragen / in Meinung nachmahls die männlichen Fußstapffen / so wegen der damahls üblichen spitzigen Schuh sehr kentbar waren / mit den ihrigen zuverscharren / von ihrem Herrn Vater / der / ich weiß nicht durch was vor einen Fall / sich üm solche ungewöhnliche Zeit in ein Fenster geleget / unter ihrer süssen Bürde erblicket worden ist. Der gute Alte konte

te kaum seinen eigenen Augen trauen / musts aber doch endlich nothwendig vor war halten / was er so klar und deutlich gesehen. Er schlug sich etliche Stunden mit den verwirrtesten Gedancken / so in eines Menschen Sinn kommen konten. Betrübnüß / Verwunderung / Zorn / Rache und Erbarmnüß hatten bey ihm einen unruhigen Sammel-Platz / und er wuste bey dieser Bestürtzung nicht eigentlich / zu was er sich entschliessen solte. Nach weniger Zeit ließ er seine Räthe erfordern / und begehrte ein Gutachten / was ein Diener wohl verschuldet / der eines grossen Herrn Tochter fleischlich zuverführen / und bey ihr eine gantze Nacht ohne alle andere Gesellschafft zuzubringen sich unterstanden hette. Die Meinungen waren ungleich / dieser rieth zum Tode / jener zu immerwährender Gefängnüß / ein ander zu was andern. Als nun der Keyser sie sämtlich mit grosser Gedult angehöret / befahl er unversehens Eginhard und Emma hereinzuführen / sagende: Hier seind die Verurtheileten / ich weiß nicht / zu was ich mich wohl wenden soll. Auff der einen Seiten stehet die Missethat / die mich als Richter haben will / auff der andern die Erbarmnüß / so mir als einem Vater wehemüthig zurufft. Diß ist am Tage / daß ihr beyde gröblich gesündiget / und wieder Eyd und Blut gehandelt habt. Doch

muß ich auch wiederum gedencken / daß Emma vormahls meine gehorsame Tochter / und Eginhard mein treuer Diener gewesen / und dieses Verbrechen unter diejenigen gehöret/welchen die hitzige Jugend / wie höchlich zuwünschen / nicht allemahl aus den Augen zutreten vermag. Ein anderer würde die Flecken mit Blut auslescheu wollen/ich aber will meine väterliche Hand darüber legen. Und hat Emma und Eginharden mit folgenden Worten kürtzlich zusammen gegeben: Eginhard hat allhier seine Trägerin/meine Tochter zur Gemahlin/ des tragens halber werdet ihr euch hinfort anderwege mit einander vergleichen.

Eginhard an Emma.

Es grossen Carles Knecht ist die Gedult entrissen/
Ich schreibe was vielleicht mein Leben kosten kan/
Doch darf ich nur einmahl dein schönes Auge küssen/
So trett ich wohl vergnügt hernach die Marter an.
Dein hoher Purpur läst mich nicht vom Tode dencken /
Die steiffe Zuversicht streicht allen Kummer hin:
Beliebt dir einen Blick auf meinen Brief zu lencken/
So mein ich/daß ich schon der Sonne gleiche bin.

Mein

Mein Fräulein straffe nicht mein eyfriges Beginnen/
Und reiß das treue Blat nicht vor der Zeit entzwey/
Erwege vor die Noth und Schwachheit meiner Sinnen/
Hernach mach einen Spruch/ob ich zutadeln sey.
Ich weiß/ das meine Glut sich denckt zu hoch zu heben/
Und daß mein Kieselstein zu Diamanten wil/
Doch die Erfahrung wird vor mich die Antwort geben/
Der Stände Gleichheit ist der Liebe Possenspiel;
Sie bindet Gold an Stahl/ und Garn zu weisser Seyde/
Macht daß ein Nesselstrauch die edle Rose sucht/
Zu Perlen legt sie Grauß/zu Kohlen legt sie Kreyde/
Und pfropft auf wilden Baum oft eine süsse Frucht.
Sie lachet/ was die Welt von Blutverwandnüß saget/
Diß/was man Ehlich heist/hemmt ihre Pfeile nicht/
Der Keyser wird ihr Knecht/ der Jäger wird erjaget/
Man spührt wie ihre Macht/ in Stock und Closter bricht;
Ich schreibe/was ich muß/ ich steh itzund gebunden/
Die Zeile/so du siehst/will selbst nicht meine seyn/
Der Gott der alles kan/der hat sie auch erfunden/
Ich aber liefre sie dir nur gezwungen ein.
Diß was ich hier gesagt/ist kein so fremdes Wesen/
Das Fieber/so mich plagt/ist dir genug bekant/
Aus meinem Auge hat dein Auge schon gelesen/
Was sich vor Liebes Schrift hier eingeprägt befand/

Vor Seufzen kont ich offt kein rechtes Wort beginen/
Die Augen branten mir/das Hertze ward mir kalt/
Die Hände bebeten/es irrten alle Sinnen/
Ich war ein rechtes nichts/an Farb und an Gestalt/
Du weist wie offtmahls ich der Zeilen Reyh verlohren/
Wann ich dem grossen Carl geheime Schreiben laß/
Es fehlten manchesmahl mir Augen/Zung/ und Ohren/
Wann meine Herrscherin mir gegen über saß.
Es drang das heisse Blut aus meinen Liebes Wunden/
Wann meine Mörderin auf mich Ihr Auge warff/
Hat deine schöne Hand/O Emma/mich gebunden/
So laß mir doch nur zu/daß ich mich regen darf/
Ich fall ietzund als Knecht zu deinen zarten Füssen/
Ich ruff als Göttin dich mit bleichen Lippen an/
Laß einen milden Strahl auf meinen Scheitelschüssen
Und zeige daß bey dir auch Wehmuth wohnen kan!
O Göttin stürtze mich doch nicht durch deinen Blitzen
Und denck' ein treuer Knecht ist eines Blickes werth:
Du wirst mit mehrern Ruhm auf deinem Throne sitzen/
Weñ deiner Demuth Glanz auch in die Thäler fährt/
Die Flame/so mich treibt/das ist ein Zug von Oben/
Ich muß dasselbe thun/ was mein Verhängnüß heist/
Es wird die Nachwelt noch den heissen Fürsatz loben/
Der mich ietzund verblend't zu deinen Knien reisst;
Will denn dein schöner Grimm mich gantz und gar verderben/
Bricht deine zarte Hand die Hofnungs-Seulen ein/
Thust du den Freunden diß/wie wollen diese sterben/
Die deinem Vater Feind und dir zuwieder seyn?

Mein

Mein Fräulein weigre nicht der Liebe Platz zugeben/ c
Es ist ein solcher Gast/der Freude mit sich bringt/ c
Es will der Balsam seyn vor unser junges Leben/ c
Der in die Augen träuft/ und zu dem Hertzen dringt. c
Es schmückt der schöne Trieb die Blumen unsrer Jugend/
Und führt uns in das Feld der rechten Frühlings Zeit/
Man nennt die Liebe zwar die süsse Gift der Tugend/
Doch den Verleumbder selbst lobt Ihre Liebligkeit;
Es ist die edle Saat so von dem Himmel kommen/
Und auf der Erde nichts als Zucker Früchte trägt/
Es ist der beste Leim aus Gottes Hand genommen/
So Mensch zu Menschen fügt/uñ uns zur Lust bewegt;
Mein Fräulein meine nicht daß solches dich beflecket/
Es ist ein solches Werck/so Gott uns selber hieß/
Ein etwas/so Er uns im Paradieß erwecket/
Und mit dem Athem tieff in Adams Nase bließ;
Ich rede wohl zu kühn/ ach Fräulein! diese Flammen
Verzehren was von Furcht uñ Schrecken übrig war/
Lust und auch Ungedult verbinden sich zusammen/
Und meine Zuversicht verkleinert die Gefahr;
Laß diese heisse Gluth doch nicht vergebens brennen/
Und dencke/Liebe sey allein der Liebe werth/ o
Soll ich mich ohne Frucht stets deinen Sclaven nennen/ o
Der ohne deinen Mund sich durch sich selbst verzehrt? o
Sprich/sprich ein süsses Wort/ laß mich mit meinen Ketten/ o
In tiefffster Dienstbarkeit für deinen Augen stehn/ o
Ich komme; darff ich auch für dein Gesichte treten? o
Ich solt ich doch vergnügt von dir zurücke gehn/ o

Und eines Kusses darff dein Purpur sich nicht scheuen/
Es soll ein Geissel seyn von meiner Dienstbarkeit/
Laß dich die hohe Gunst/O Fräulein/nicht gereuen/
Die Kette so mich druckt / durchdringt kein Biß der Zeit.
o Sprich doch ein süsses Wort / benenne Stell' und Stunde /
o Ruffst du / so hält mich auch der Himmel selbst nicht auf;
o Dein Willen wird mein Schluß: ein Spruch aus deinem Munde
o Soll ein Verhängnüß seyn vor meinen Lebenslauf;
Itzt will ich meinen Brieff / doch nicht die Hoffnung schlüssen/
Er hat/Ich neid' ihn fast/weit mehr Gelück als Ich/
Er will von mir zu Dir; Ich muß euch beyde küssen/
Zwar mit den Lippen Ihn/und in Gedancken dich.

Emma an Eginhard.

Wär Ich/mein Eginhard / was Ich zuvor gewesen/
Und müst Ich nicht itzund in Brand und Banden stehn/
o So soltest du ein Wort von meinen Händen lesen/
o Das auch dem Donner würd an Wirckung gleiche gehn;
Ich schreibe: kahler Knecht/dein Hals ist nun verlohren /
Was Purpur fleckigt macht/ das fällt dem Tod anheim/

Es

Es hat des Himels Schluß zum Feuer dich erkohren/
Vor Wespen/ gleich wie du/ ist nicht mein Honigseim;
Was aus dem Scepter sprost / das soll kein Knecht entführen /
Und Keyser Kronen seyn vor deinen Garten nicht /
Du solt des Keysers Brief / doch nicht sein Kind berühren /
Es muß was höhers seyn/ so hier ein Siegel bricht.
Auff dieser hohen Bahn wirstu den Todt erjagen/
Wenn Wachs zur Sonne kompt/ so wird es bald verzehrt/
Die Hoffnung die du hast/ soll dich zu Grabe tragen/
Auch nur ein Traum davon ist aller Hencker werth.
Des Keysers Schreiber soll des Keysers Tochter küssen /
Wie/ leß ich? schlaf ich halb? wer irrt? ich oder du?
Des Königs Farbe soll mit Ruß gemischt seyn müssen /
Das lasse Gott und auch mein Vater doch nicht zu.
Ein Mensch / der nicht zu wohl darf seinen Anfang nennen /
Und der mehr Dint' als Blut vor uns vergossen hat/
Soll gegē mich / O Spott / in Liebesbrunst entbrennen/
Seyn Folltern auch genug vor solche Frevelthat?
Es müß ein schnödes Beil dir deinen Hals zuschmeissen /
Es reiß ein kalter Stahl den heissen Fürsatz ein /
Dann wolt' ich deinen Brief in tausend Stücken reissen /
Und sagen/ Eginhard muß auch zurissen seyn.

So schreib ich/Eginhard/wär ich noch ungebunden/
Nach dem ich aber Magd/ ja Sclavin worden bin/
Und mich das süsse Garn der Liebe hat ümwunden/
So nim̃ von meiner Faust die schlechten Wörter hin.
Ich bin itzt hochbestürtzt mein Feuer zu entdecken/
Doch wahre Liebes Brunst ist voll Verrätherey/
Und konte dein Gesicht hier diesen Brand erwecken/
So weiß ich nicht/was dir mehr zu verhälen sey.
Mein Irrhum wie mich deucht / ist trauren werth zu schätzen/
Ich weiß nicht wie ich doch in diese Flammen kam/
Ich wuste noch zur Zeit kein Wort von Liebesnetzen/
Als mich das schlaue Garn in Eyl gefangen nahm.
Es trat das heisse Blut mir in das Angesichte/
Als ich das erstemahl dich bey dem Vater fand/
Es scheinet/daß daselbst ein Strahl von deinẽ Lichte/
Mich schon ersehen hat zusetzen in den Brand.
Ich weiß nicht ob mein Geist dasselbemahl verspüret/
Daß ihm ein heisser Geist an seine Gräntze sprang/
Das weiß ich/daß mein Blut sich überall gerühret/
Und als ein strenger Fluß zu dem Gesichte drang.
Nach diesem hat es sich mehr als zuviel begeben/
Daß man mich hat gesehn vor dir erstarret stehn/
In deiner Augen Pech blieb offt mein Auge kleben/
Und konte sonder Pein nicht wohl zurücke gehn.
Drauff fühlt ich einen Trieb vermischt von Lust und Leiden/
Den ich bekennen muß/doch nicht zunennen weiß.
Ein Mengsel von Begier/Bedencken/Furcht und Freuden/
Bald ward mir wohl/bald weh/bald kalt/bald wieder heiß.

Mein

Mein mattes Hertze ließ viel tausend Seufzer fahren/
Die Thränen füllten mir offt beyde Lichter an/
Und kanten doch nicht recht / was meine Feinde waren/
Und was mir unverhofft Gewalt hat angethan.
Drauff hat ein kühner Traum mich gäntzlich angezündet/
Der dich mir allzufrech und lieblich fürgestellt/
So man auch schlafende / Bandt / Kett / und Netze findet/
Wo bleibet endlich doch die Freyheit dieser Welt?
Itzund entdeck ich dir/bestürtzet meine Wunden/
Betrachte sie mein Freund/als Wercke deiner Hand/
Ein Krüpel dient wohl sonst zur Kurtzweil der Gesunden/
Doch deine Wehmuth ist mir allzuwohl bekant.
Denn darf ich deinem Brieff und deinen Worten trauen/
(Verzeihe/wo allhier ein kleiner Argwohn steckt/)
So kan ich Sonnenklar die schöne Flammen schauen/
Die einen hellen Strahl nach meiner Seelen streckt.
Nicht bitte/dich forthin als einen Knecht zulieben/
Du herrschest über mich/ich bleibe deine Magdt/
Du wirst mich eher sehn die gantze Welt betrüben/
Als ungehorsam seyn in dem das dir behagt.
Des Vaters Kronen-Gold / sein Purpur / seine Schätze/
Das ist mir leichter Koth/ich trett es unter mich /
Dein Wort ist mein Gebot/dein Willen mein Gesetze/
Mein gröstes Armuth ist zu leben ohne dich.

Genug

Genug mein Eginhard / ich kan nicht ferner schreiben /
Die Finger zittern mir / du hast genug Bericht /
Wer Wort und Meinungen kan auf das höchste treiben /
Der stecket voll Betrug / gewiß er liebet nicht.
Kom / kom / und säume nicht! Die Armen stehn dir offen /
Dir / dir verschreib ich mich / nur fodre deine Schuld;
Mein Wünschen ist itzund vermählt mit deinem Hoffen /
Du bist dem Vater treu und auch der Tochter hold.
Der Himmel blase nun in unsre Liebes Flammen /
Es weh' uns dessen Gunst Ziebeth und Bisem zu;
Es hefft uns seine Hand durch einen Drath zusammen /
Der keinen Mangel hat und lieblich ist wie du.
Begehrst du eine Zeit / ich wart auf dich nach Achten /
Mein Zimmer wird alsdann ohn alle Riegel seyn /
Die Flammen lassen sich am füglichsten betrachten /
Wann uns entzogen ist der klahre Tages Schein.
Itzt schmeck ich allbereit die hochgewünschten Stunden /
Ach Sonne säume nicht und ende deinen Lauff /
Du weist ja wie mir ist / du hast es auch empfunden /
Mein Briefflein schließ ich zu und meine Cammer auf.